



Druk Yul ist anders als andere Bhutan: Ein mystisches Land im Himalaja

Im September 1977 - das liegt schon fast wieder 24 Jahre zurück - erhielt ich einen persönlichen Brief von Luise Dorji, der Sekretärin Radio N.Y.A.B.'s. Neben einer detaillierten Auflistung des gültigen Sendeplanes teilte sie mir mit, dass ich die Hoffnung, ihre Radiostation empfangen zu können, nicht aufgeben sollte: Die Station habe schon einige korrekte Berichte aus Europa erhalten! Sonntags seien die letzten fünfzig Minuten der Kurzwellensendungen englischsprachigen Programmen vorbehalten, schrieb Mrs. Dorji; an jedem Mittwoch die letzten fünfzehn. Natürlich blieb die exotische Station stets ein Traum für mich. Louise, eine junge Engländerin, die ein Mitglied der königlichen Familie geheiratet hatte wie mir mein fast ständiger Schatten Sonam, er war mein Führer, sagte - soll inzwischen geschieden sein und zurückgezogen auf dem Lande leben.

Beachtliches Entwicklungstempo

In wohl keinem Land der Welt wurden in so kurzer Zeitspanne so einschneidende Veränderungen vollzogen: in Wirtschaft, Bildung, Kommunikation, Infrastruktur. Noch bis 1962 waren die Südlichen Täler der Kräuter - so eine uralte Bezeichnung des Landes - nur auf Maultieren erreichbar gewesen. Es existierte praktisch nur Tauschwirtschaft im Land, denn Bhutan besaß keine Währung, auch keinen Postdienst. An Telefon und Radio war eben-

Bild oben: Autor Manfred Rippich auf der Hängebrücke, die zum Aufstieg zum Plateau gegenüber des berühmten Takhsang-Klosters führt. Takhsang bedeutet "Tigernest". Ein Glaubenslehrer ist der Überlieferung nach hier auf dem Rücken einer Tigerin gelandet.

falls nicht zu denken gewesen. Erst nachdem unter großem Aufwand und Opfern die erste Straßenanbindung von der nordindischen Grenze in das erst seit wenigen Jahren als Hauptstadt fungierende, verschlafene Nest Thimphu geschlagen wurde, hielt ein unbekanntes Zeitalter Einzug in das bis dahin abgeschottete Land: Die Bhutaner staunten nicht schlecht über diese knatternden, auf gummibereiteten Rädern daherkommenden Ungetüme, die Automobile genannt wurden.

Nur sehr, sehr wenige Bhutaner waren jemals außer Landes gewesen. Diese Männer aus einflussreichen Familien hatten beispielsweise Medizin in Kalkutta studiert oder höhere Bildung an Missionsschulen in Darjeeling und Kalimpong erhalten. Einer dieser Wenigen war Dawa Tsering, Bhutans langjähriger Außenminister. Andererseits war es nur wenigen westlichen Reisenden vergönnt, mit Billigung des Königshauses Bhutan zu bereisen. Burt Kerr Todd, Amerikaner, war einer der Glücklichen. Todd führte auch ein Kofferradiogerät mit sich, als er das südwestliche Bhutan bereiste. Staunend, aber ebenso mit einem breiten Lächeln auf ihren Gesichtern, lauschten einige Bhutaner den Stimmen aus dem batteriebetriebenen Gerät, wie auf einem Foto im „National Geographic Magazine“, Dezember 1952, zu sehen ist.

Jugendliche Avantgardisten

Zweiundzwanzig Jahre später: Inzwischen floss elektrischer Strom in viele Häuser Thimphu's, Phunsholing's, Paro's und Tashigang's.

Dies sind die wichtigsten urbanen Zentren des Landes, das der Größe der Schweiz entspricht. Regierungsämter und einige Distriktvögte hatten inzwischen einen Telefonanschluss erhalten (1989 landesweit 2.100 Teilnehmer); es gab in beschränktem Umfang drahtlose Telegraphie, Briefe wurden via Indien in alle Welt verschickt. 1971 wurde die „National Youth Association“ gegründet. Führende Köpfe dieses Jugendverbandes waren es dann schließlich, die am Sonntag, dem 11. November 1973 - dem Geburtstag König Wangchuck's - erstmals ein eigenproduziertes Hörfunkprogramm für ihre Landsleute jeden Alters abstrahlen ließen. In Ermanglung einer eigenen Anlage nutzten die jungen Radiomacher einen angemieteten 400-Watt Sender des Telegrafiamtes. Weitere Sonntage mit Programmen von Radio N.Y.A.B. - wie sich die Station nannte - folgten. Die Sendungen wurden schließlich auf Mittwoch erweitert und mündeten noch später zu drei Tagen mit der Jugendstation. Als Frequenzen wurden 4.690 und 7.040 kHz eingesetzt.

Wer das Glück hat, Thimphu einmal zu besuchen, wird es nicht schwer haben, das Gebäude des „Bhutan Broadcasting Service“ (BBS) im Stadtzentrum, an der Desi Lam (Lam: Straße) zu finden: Nebenan reckt sich der mächtige Gittermast der Bhutan Telecom gen Himmel. Schon Radio N.Y.A.B. hatte in dem architektonisch attraktiven Gebäude sein bescheidenes Studio eingerichtet. Etwa 1976 schaltete sich die Königliche Regierung Bhutans ein: Sie übernahm die Verantwortlichkeit und kam auch für den finanziellen Teil des Projektes auf. Die N.Y.A.B. war inzwischen über einen 5-kW Sender bedeutend besser zu hören.

Ohne Gleichen

Bhutan wird gern als letztes Shangri-La bezeichnet. Betrachtet man es aus einer speziellen Perspektive, stimmt das auch. In Druk Yul - was Donnerdrachenland bedeutet - sucht man vergebens nach arbeitslosen Menschen. Hier wird auf Märkten und in Krämerläden auch nicht gefeilscht, wie sonst in Asien üblich. Hier stellt der Besucher mit erfrischender



Ein indisch-bhutanisches Freundschaftsprojekt verkündet die Tafel am Studiogebäude des Bhutan Broadcasting Service in Thimphu.

Befriedigung fest, dass er es mit einer (fast) klassenlosen Gesellschaft zu tun hat: Von den Mitgliedern der herrschenden Dynastie abgesehen existieren keine Stände. Kastensysteme - die gerade uns Europäer nachdenklich machen und die wir dann oft kopfschüttelnd als Absurdum abhaken - findet man in Indien und Nepal, von wo aus Besucher meist nach Bhutan einreisen. Im buddhistisch geprägten Himalaja-Staat stehen sie jedoch außer Frage. Großgrundbesitz: ebenfalls Fehlanzeige. Jede Familie darf höchstens 10 Hektar Scholle ihr Eigen nennen. Viel wird für Naturschutz und Bildung verausgabt. Ich behaupte an dieser Stelle, dass sich in Bhutan - pro Kopf der Bevölkerung gerechnet - mehr Menschen in Englisch verständlich machen können, als dies in den „Neuen Bundesländern“ der Fall ist! In Bhutan rangieren Begriffe wie Tradition, Ehrfurcht, Achtung vor der älteren Generation, Bescheidenheit und immaterielle Werte generell - in ihrem Inhalt - noch an oberer Stelle einer festgelegten Werteskala.

Doch Bhutan hat auch Probleme: die Nepalesen. Treffender gesagt: nepalesische Separatisten. Militante Arme dieser vor Jahrzehnten verstärkt eingewanderten Bevölkerungsgruppe schrecken nicht vor grausamen Aktionen zurück, um der Erfüllung ihrer Ziele näher zu kommen. So nimmt es nicht Wunder, dass sich der Chef des BBS über mein unangemeldetes „Eindringen“ ins Rundfunkgebäude mit klaren Worten mokierte. Verständlich: der schläfrige Wachmann hatte keinen Handlungsbedarf gesehen, als ein „weißer“ Fremdling - zudem begleitet von einem akkurat gekleideten Bhutaner - Zutritt zum medialen Nervenzentrum des Landes suchte. Mr. Sonam Tshong, Direktor des BBS, sah das anders: Warum ich nicht zuerst an seiner Bürotür geklopft hätte, um vorstellig zu werden? Glücklicherweise löste sich die anfänglich gespannte Atmosphäre während eines konstruktiven Gesprächs für beide Seiten in Wohlgefallen auf. Einerseits fühlte sich die Autoritätsperson Direktor Tshong übergangen, andererseits sitzt die Angst, nepalesische Freischärler könnten durch die Einnahme - in welcher Form auch immer - des Nervenzentrums Radio ihren staatsauflösenden Zielen näher kommen, sehr tief.

„Privilegiert“

Ich hatte das Glück, einer von Wenigen zu sein: ich konnte einige Landesteile Bhutans besuchen, konnte Menschen treffen, mich an der vielfältigen, wirklich unverdorbenen Natur erfreuen. Ich konnte die Programme des „Bhutan Broadcasting Service“ am mitgeführten Grundig Satellit 400 in feiner Qualität verfolgen. Doch nicht an jedem Tag meines viel zu kurzen Aufenthaltes bot sich mir die Gelegenheit „reinzuhören“. Als ich für eine Nacht im spartanisch-landestypischen „Tashiling Guest House“ übernachtete, bullerte dort gerade mal ein Kanonenofen inmitten des großräumigen Zimmers. Buttertee hatte ich freundlich abgelehnt, mich stattdessen für aus Gerste



Küche und Speisekammer im Hotel Yangkhil in Tongsa

selbstgebrannten Ara entschieden. Der wurde angewärmt serviert. Gewöhnungsbedürftig. Hier, im Phobjika-Tal in Zentral-Bhutan gab es noch keinen „Saft“ aus der Leitung. Ich war damals einer von weniger als 4.000 Besuchern pro Jahr (Inder zählen nicht; sie genießen einen Sonderstatus). Mehr Besucher werden nicht zugelassen. Dieses selbst auferlegte Limit am „Geldverdienen“ mit neugierigen Ausländern macht erneut deutlich, wie ernst es König Jigme S. Wangchuck mit historisch gewachsenen Werten hält. Zwanzigtausend, vielleicht Fünfzigtausend Besucher im Jahr, das brächte ordentlich Dollars in die Kasse des - statistisch gesehen - armen Landes. Doch Bhutan hat aus den zahlreichen Fehlern anderer Nationen gelernt: Es betreibt keinen Ausverkauf um jeden Preis. Das Land kann sich problemlos selbst mit Nahrungsmitteln versorgen. Mehr noch: Ausgeführt werden Obst, Spirituosen, Gewürze und etwas Gemüse. Exportiert wird ebenso, neben tropischen Hölzern, Zement und aus Wasserkraft erzeugter Strom.

Umkehr in Tongsa

Es windet sich nur eine Überlandstraße quer durchs Land. Den majestätischen Dzong Tongsa's erblickten wir schon, als noch eine halbe Stunde Fahrzeit vor uns lag. Die gelben Dächer der langgestreckten, verwinkelten Klosterburg reflektierten die intensiv scheinende Dezembersonne. Hier setzten mich mein Fahrer und Führer im „Yangkhil“ ab. Sie hingegen stiegen in einer tieferen Preiskategorie ab. In meiner einfachen Herberge konnte ich wieder mein Radio einschalten: Neben dem BBS bekam ich etliche indische Stationen herein, konnte sogar per Mittelwelle englische Nachrichten aus Dhaka in exzellenter Feldstärke verfolgen. Tongsa ging erst 1990 zentrale Stromnetz. Die Elektrizität wird von einem Kraftwerk in Bumthang - errichtet von

Japanern - geliefert. Zuvor hatte ein städtischer Generator von 17-21 Uhr in wenigen Läden, Herbergen und Wohnhäusern für Helligkeit, wie wir sie gewohnt sind, gesorgt. Bevor es zurück nach Thimphu ging, schaltete ich nochmals auf Speicherplatz zwei, die 5.025 kHz: „This is the Bhutan Broadcasting Service, the national radio of Bhutan, coming to you on the 60 meter band and on FM in the capital city of Thimphu.“ Dann wurde die Melodie eingeblendet, welche stets den „Musikladen“ Radio Bremens begleitete: An diesem Ort wirkte das irgendwie grotesk auf mich!

Eine junge, männliche Stimme verlas die grobe Übersicht des nun folgenden Englischprogramms: Im Dzong Zhemgang's wird eine



Kinley Penjor im Kontrollraum beim Bhutan Broadcasting Service. An der Wand das Porträt des Landesfürsten, König Jigme Singye Wangchuck



Der Dzong in Tongsa, Zentral-Bhutan. Er ist stufenförmig angelegt und erstreckt sich über mehr als 100 Meter. Früher war hier eine Kontrollstelle

sozial-ökonomische Studie durchgeführt. In Haa, Ost-Bhutan, hatte es am vergangenen Wochenende ergiebige Regenfälle, begleitet von Sturmböen, gegeben: Etliche Wohnhäuser und eine Schule wurden stark beschädigt. Es waren keine Opfer zu beklagen. Das folgende Bulletin, verlesen von einer beinahe ohne Akzent sprechenden Bhutanerin, bot dem Hörer ausführliche Neuigkeiten, nach ihrem Ursprung wie ein Fächer vom Donnerdrachland aus in alle Welt ausgebreitet: Bhutan, Indien, Bangladesh, Pakistan, UNO, USA.

Andere Lebensphilosophie

Wir reisen zurück nach Thimphu. Dort erwartet mich die letzte Übernachtung im Hotel „Jumolhari“, bevor es vom weiter östlich gelegenen Paro, wo sich der einzige Flughafen des Landes befindet, zurück nach Kathmandu gehen wird. Leider ist im Toyota-Kleinbus kein Radio eingebaut. So verbringe ich die mehrstündige Fahrzeit mit genüsslichen Ausblicken auf ständig wechselnde Landschaften, stelle Sonam hin und wieder eine Frage. Er murmelt oft irgendwelche, mir unverständlichen Gebetsformeln vor sich her, wenn er sich nicht gerade mit unserem Fahrer, der nur wenig Englisch spricht, brummelnd in Dzongkha, der nationalen Sprache, unterhält. Oft passieren wir einheimische Männer und Frauen jeden Alters, die ohne Hast auf der teils löchrigen Asphaltpiste unterwegs sind. Sie laufen. Alle. Immer. Wie mir Sonam erklärt, widerspricht es den Prinzipien eines gläubigen Buddhisten, lebende Wesen wie Maultiere oder Pferde zu benutzen, sie quasi zu belasten und somit zu quälen. Jedes Tier, jeder Strauch, jeder Stein wird geachtet. Es sind Bestandteile ihrer Erde, von Gott geschaffene Wesen. Mein Guide setzt den religiösen Prinzipien noch die Krone auf: Er ist Vegetarier, verschmäht gar das Ei von Huhn. Bhutaner achten alles Lebendige: deshalb ist ihre Umwelt noch so ur-

sprünglich und intakt. Kultur und Tradition ist das Einzige, was die Bhutaner der Welt entgegen zu setzen haben. Um diese zu schützen, verweigern sie sich weitgehend den schädlichen Bestandteilen des westlichen „Fortschritts“. Eine bhutanische Weisheit sagt: „Wenn die Biene Honig sammelt, bleibt der Blüte Duft und Pracht. So kann auch der die Welt besitzen, der sie sich nicht eigen macht.“ Zwar gelten Bhutaner allgemein als streitsüchtig, in Mord und Totschlag oder sich jahrelang hinziehende Gerichtsverfahren münden diese Dispute aber keinesfalls. Relativ schnell werden die Unstimmigkeiten zwischen Kontrahenten durch den Thrimpon, den lokalen Richter, der - wie der Distriktvogt und der oberste Klerus - seinen Sitz im jeweiligen Dzong der 20 Distrikte hat, beigelegt. Bhutaner sind friedliebend, die Kriminalitätsrate denkbar gering. Wenn immer man Einheimische trifft, geben sie sich unbeschwert und fröhlich.

Zuschauen aus naher Ferne

Wenige wissen wohl, dass in indischen Studios die meisten Filme weltweit produziert werden. Bhutan, ungeschriebenes Anhängsel des riesigen Vielvölkerstaates, bezieht seine Kinostreifen vornehmlich von seinem südlichen Nachbarn. Die bhutanische Jugend ist weitaus besser gebildet, als ihre Altersgenossen in Pakistan, Indien, China oder Bangladesh. Sie sind weltoffen, wollen aus dem manchmal als Zwangsjacke angesehenen Verhaltenskodex der königlichen Regierung - dem Driglam Namza - aussteigen. Sie wollen statt Kho oder Kira, den traditionellen Kleidungsstücken für Mann und Frau, lieber Jeans, Baseball-Kappen und flotte T-Shirts tragen. So bilden sich meist lange Schlangen, wenn am Kino in Downtown Thimphu neue, schmalzige Liebesstreifen und martialische Reißer der Leinwand angeschlagen werden. Satelliten-

schüsseln sind verboten, doch kann man legal an Videos herankommen. Im Februar 1999 hob die Nationalversammlung das langjährige TV-Verbot auf. Am 2. Juni gleichen Jahres - dem 25. Jahrestag der Inthronisierung König Wangchuck's - flimmerten erstmals Fernsehbilder in einigen Haushalten Thimphu's.

Klinken putzen

Nur ein Bruchteil des in Bhutan ausgegebenen Geldes wird im Land erwirtschaftet. Hunderte Millionen Rupien fließen als Spenden, Sachleistungen, Kredite und in Form von Ausbildern in das kleine Land, um das sich viele Nationen regelrecht reißen. Dies unter anderem, weil Bhutan die Gelder nicht verschlampt, weil hier relativ wenig Entwicklungshilfe in die Taschen von Beamten abgezockt wird. Besonders engagiert zeigen sich Schweizer, Neuseeländer, Norweger, Dänen und Japaner. Aber auch Deutschland hilft. Wie mir BBS-Direktor Tshong berichtete, stammt der derzeit eingesetzte 50 kW ABB Sender vom Rhein. Gemeinschaftsproduktionen mit der Deutschen Welle gibt es auch. Herr Tshong: „Erst kürzlich wurde eine Programmserie mit Themenschwerpunkt bhutanische, traditionelle Medizin in Kooperation mit Kollegen aus Köln produziert.“ Wie das WRTH korrekt listet, laufen über den bhutanischen Radiosender regelmäßige Programme der UNO. Die Weltorganisation unterhält einen für das kleine Bhutan großen Stab an Mitarbeitern im Land. Man will Bhutan auf dem richtigen Weg beratend begleiten. Wer so spät aus der selbst auferlegten Isolation getreten ist, hat den Vorteil, aus Fehlern anderer lernen zu können.



Ein Mast im Sendezentrum Sangeygang oberhalb von Thimphu. Mit 50 kW wird per Kurzwelle das ganze Land, das etwa so groß wie die Schweiz ist, versorgt

Wie zeigt sich nun der Programminhalt des BBS? Unterhaltung steht nicht im Vordergrund, soviel kann klar festgestellt werden. Das Gros der Bevölkerung lebt im ländlichen Raum, es will über die Geschehnisse im Rest des Landes informiert werden. Bildung, Tipps für Bauern und Anregungen zu einer gesunden Lebensweise sind gefragt. AIDS beispielsweise ist in Bhutan kein Thema, zumindest keines, über das sich Mediziner Gedanken machen müssten. Und damit dies so bleibt, wird wiederholt aufgeklärt, im Rundfunk, aber auch an Hauswänden, wie ich selbst sehen konnte. „Schützt euch vor AIDS. Bleibt bei nur einem Partner. Benutzt immer Kondome.“, prangen eindringliche Ratschläge auf Tafeln in Stadt und Land. Seit Oktober 1992 existiert per königlichem Dekret eine Trennung von Staat und Medien. Somit untersteht der „Bhutan Broadcasting Service“ keinem Ministerium mehr, wird aber weiterhin aus dem Landesbudget finanziert.

HAM-Aktivitäten

Lange Zeit galt es für Funkamateure (HAMs) als schwierig, Bhutan „zu arbeiten“, obwohl im Land lebende Ausländer das Hobby seit einigen Jahren praktizierten. Schließlich organisierte der amerikanische Amateur Charly Harpole, K4VUD, eine Gruppenreise von interessierten HAM's. Kostenpunkt: 4.000 Dollar. Laut Thinley Dorji, Direktor der Bhutan Telekom Regulierungsbehörde, wurde Amateurfunk mittlerweile legalisiert: „Wir geben Hilfestellung für alle Interessierten und statten diejenigen, die bereits einige Vorkenntnisse in Sachen Amateurfunk haben, mit einer Lizenz aus.“ Inzwischen gibt es in Thimphu ein HAM-Zentrum, für das Yeshay Dorji die Genehmigung hält. Ein „Bhutan Amateur Radio Club“ wurde ebenfalls gegründet. Unterstützt wurden die bhutanischen Newcomer dabei vom französischen Clipperton DX Club. Yeshay Dorji bemerkte völlig zutreffend: „Die ganze Welt wartet auf uns.“ Und das kann man in zweierlei Hinsicht bestätigen. „Sobald das Rufzeichen „A5 1“ über den Äther geht, wissen alle, dass das Signal aus Bhutan kommt.“

Schwerer Abschied

Selten fiel mir der Abschied so schwer, wie beim Verlassen Bhutans. Den hohen Tagessätzen geschuldet werde ich wohl nicht wiederkehren. Wenigstens hatte ich feines, trockenes Wetter. Um 6.15 Uhr taucht die Sonne am Horizont auf. Etwas Nebel liegt über der Hauptstadt. Allorts wird mit einem Reisigbesen gekehrt. Taxifahrer warten schon auf Kundschaft. Müll wird in ausgedienten Fässern verbrannt; der Qualm schwängert die Luft. Zum Frühstück im „Jumolhari“ wird mir Mangosaft gereicht. Der schmackhafte Morgentrunke ist so dick, dass er nur langsam aus dem Glas fließt. Der unrasierte Kellner - natürlich mit einem Kho bekleidet - rückt sogleich den Spiralheizkörper dicht an meinen Sitzplatz. Absolute Leere im Dining Saloon: Bis 8 Uhr bin ich



Blick ins Studio des Bhutan Broadcasting Service in Thimphu, an der Desi Lam

einzigster Gast zu Tisch. Tischdecken, Auslegeware sowie Stuhlpolster sind in Grün gehalten. In der Empfangs-Lounge hängt das Bild des Monarchen. Durchs Fenster sehe ich, wie Kinder zur Schule gehen.

Heut' wird mich Sonam zurück nach Paro bringen. Dann geht's mit der Druk-Air-Maschine zurück nach Kathmandu. Doch zuvor will ich mich ein letztes Mal per 96,0 kHz in die BBS-Nachrichten einklinken. Interessant sind diese (für mich) allemal: Seine Majestät König Wangchuck ist von seinem zweitägigen Privatbesuch aus Delhi zurückgekehrt. Anlässlich des Nationalfeiertages hat die „Royal Monetary Authority“ den bisher höchsten Nominalwert herausgegeben: Der 500 Ngultrum-Schein zeigt das Portrait des ersten Landesfürsten, Ugyen Wangchuck. Neuerdings wird ein Busdienst nach Bumthang angeboten. Reisende können u.a. in den Dörfern Kungtar, Pimi und Dhur zusteigen. Die „Royal Insurance Corporation of Bhutan“ will einiges an Büroausrüstung abstoßen: die Computer, Schreibmaschinen, Aktenschränke usw. können in der Zweigstelle des Unternehmens in Phuntsholing in Augenschein genommen werden. Im südostindischen Bundesstaat Andhra Pradesh hat die Regierung ein absolutes Verkaufsverbot für Alkohol verfügt.

Dann ein Hammerschlag in meine Seele: Ich erfahre, dass fünf Bhutaner wegen Mordes an einem Mönch und zwei Novizen zu lebenslanger Haft verurteilt wurden. Sie hatten im Vorjahr aus dem Kloster Chimmi sakrale Antiquitäten stehlen wollen und zur Durchsetzung ihres Vorhabens die frommen Männer meuchlings getötet. Ich muss erfahren, dass mein friedliches Bhutan-Bild langsam bröckelt. Leider scheinen sich nicht mehr alle Bhutaner an den beispiellos positiven Prinzipien ihrer Reli-

gion zu orientieren. Schon vor 1.000 Jahren hatte ein buddhistischer Mönch die Quelle schlimmsten Übels in der Welt auf den Punkt gebracht, als er bemerkte: „Wenn Dir nahen wünschenswerte Güter, hab Acht, dass Dich die Gier nicht packt. Wenn man Dir Ehrungen erweist, dass Dich der Hochmut nicht ereilt. Wer viel hat, will immer mehr und mit Strömen des Geldes stillt er nicht seine Gier, sondern wandelt in immer neue Pein. Wer dies versteht, wird ein Weiser sein.“

Manfred Rippich

Info-Kontakte

Bhutan Broadcasting Service, P.O.Box 101, Thimphu, Bhutan, Tel: 00 975 - 230 701, Fax: 00 975 - 230 73.

Eingesetzte Kurzwellenfrequenzen:

5.030 kHz/50/10 kW
6.030 kHz/50/10
9.615 kHz/50/10

UKW in Thimphu:

96,0 MHz
98,0 MHz



Schon skurril beim Reiseorganisator Dawa Penjore in Thimphu: Ein Bild von Dresden, daran das Foto des Königs